

## Naturschutz und Schule.

Anregungen für den Unterricht im Monat Dezember.

1. Der Weihnachtstisch bringt unserer Jugend Bücher. Es ist oft eine wesentliche Aufgabe des Lehrers, seine Schüler, vor allem aber die Eltern bei der Auswahl eines guten Buches zu beraten. Groß ist der Büchermarkt und schwer ist die Wahl. Es ist hier weder der Platz, Grundjährliches zu sagen, noch Raum, eine Liste empfehlenswerter Bücher zu bringen\*. Wohl aber sei der Wunsch ausgedrückt, daß insbesondere vom 10. Lebensjahre an dem Kinde auch naturkundliche Bücher (Erzählungen, Schilderungen usw.) in die Hand gegeben werden.

2. Ein Lesestoff (für die Oberstufe!).\*\*

### Vollmand.

(Von Hermann Löns.)

Schnee versprach der Mond mir gestern, als er in einem Kranze rostroter Wolken über dem Berge stand.

Er hat Wort gehalten. Es hat die ganze Nacht schwer geschneit. Eine fußhohe Decke von losem Schnee liegt über dem Lande. Mühelos gehe ich dahin auf den Schneereifen. Das Dorf schläft schon, denn es geht schon auf die elfte Stunde und die Männer sind müde von der schweren Arbeit im Forste.

Nun bin ich hinter dem Berge allein mit mir, sehe kein Haus und kein Licht mehr. Kirchenstille liegt über dem Tale. Klar steht der Mond am wolkenlosen Himmel und alle Sterne sind um ihn versammelt; sie blitzen und funkeln in allen Farben. Es ist so hell, daß ich ebensoviel sehe wie am Tage.

Ich suche das Tal mit den Augen ab, die Hänge darüber und die Säume der Wäldchen darunter. An dem Erdfalle hoppelt ein Hase hin, vor der Fichte ziehen zwei Rehe her und äugen ab und zu nach der Gule, die aus Spielerei auf sie stößt. Drüben vor dem Forste schnürt der Fuchs zum Luderplatze.

Einen seiner Sippe schoß ich am Tage, als ich hier ankam, einen alten Müden und am anderen Morgen einen jüngeren mit mäßigem Balge, der keine Lunte trug; er wird sie wohl bei einer Treibjagd eingebüßt haben. Den stärksten Fuchs aber, einen mit silberm schimmerndem Balge, schoß ich vor dem Papenbusche vorbei, als er an der Quelle mauzte. Es war ein bißchen sehr weit für den Kugelschuß aus freier Hand und auch zu stürmisch. Den möchte ich gern erbeuten.

Es rieselt über mir; ein Schneeball kommt herabgerollt, wird größer und dicke und zerstiebt an einer Buche. Andere folgen ihm in der gleichen Weise. Ich sehe nach dem Hirschenbusche hin; Rotwild zieht unter ihm her. Scharf hebt sich jedes der vier Stücke von dem verschneiten Fichtenmantel ab, und lang fallen ihre Schatten über den weißen Gang. Jetzt verschwindet eines nach dem andern hinter der Quellschlucht. Ich steige ihnen nach, denn von dem Winke habe ich einen weiten Blick in das Tal und auf die Hänge dahinter. Vor mir zieht das Wild hin; riesengroß sehen die vier Stücke auf dem weißen Plane aus. Ab und zu machen sie halt, verhoffen und wittern, äßen sich an den Büschen oder schlagen im Schnee nach Haide. Jetzt fahren sie zusammen, treten hin und her und flüchten dem Forste zu. Die Luft dreht hier an der scharfen Ecke und trägt ihnen meine Witterung zu.

Am Schäferkopfe kläfft ein Fuchs; von den drei Mannsklippen antwortet ihm ein anderer. Unten im Tale ziehen drei Rehe langsam dahin. Noch einmal

\* Siehe Heft 12, Jg. 23, Bücherliste.

\*\* Abdruck dieser Schilderung erfolgt mit Genehmigung des Verlages Adolf Sponshof, aus dem in dieser Folge besprochenen Buche: H. Löns „So Müd' ho!“

schlägt der Fuchs drüben an; dann verschweigt er und es ist wieder so still wie zuvor. Weit weg fällt ein Schrottschuß. Mit breitem Lächeln steht der Mond über den Trümmern der Burg und lustig zwinkern ihm die Sterne zu.

Ich möchte mir einen Fuchs heranquäfen, mag es aber nicht. Mir ist zumute, als dürfte ich die feierliche Stille dieser weißen Nacht nicht stören. Ein Blitz fährt über den Himmel hin; eine Sternschnuppe ist es. Ehe sie erlischt, wünsche ich mir Glück und lächle dann über mich selber. Ein schrilles Gekreische kommt von den Uhlenteinen. Das sind Marder. Ich gehe auf die Klippen zu, die hell aus den dunklen Fichten hervorblenden. Ein Kaninchen rutscht aus den verschneiten Brombeeren heraus und noch eins aus dem fahlen Sandrohre, das hier den Löfzboden bedeckt. Das Weinerliche Gezetter der Marder ist ganz nahe bei mir; doch zu Blick bekomme ich keinen. Zu dicht drängen sich die Fichten um die Felsen. Ich suche mir eine freiere Stelle, lehne mich gegen einen großen Stein und mäufele. Es raschelt an dem Felsen, es ruschelt in den Wipfeln, es knistert im Gezweige, es knurpft im Schnee. Einmal ist es mir so, als hüpfte ein schmaler, langer Schatten über den Boden, aber ehe ich daraus klug werde, ist er verschwunden.

Wieder fällt ein Schuß in der Ferne. In dieser hellen Nacht ist kein Wild- dieb in seinem Bette. Die Zeit vergeht. Ich starre nach den silbernen blinkenden Felsen, nach den schwarzen Wipfeln, nach den Sternen und dem Monde und zum Boden, wo es ab und zu risselt und frippelt. Die Gule schwebt vorüber. Ich mäufele leise. Sie macht einen Bogen, streicht bis vor mein Gesicht und wendet eilig, wie ich die Augen bewege.

Im Haisohle schreckt ein Altreh; ein Schmalreh gesellt seine helle Stimme dazu. Der Wald drüben am Gange wirft den Doppelschall zurück. Und wieder ist es kirchenstill ringsumher bis auf das leise Kluckern der Quelle. Abermals schreckt ein Reh am Haisohl und nun ist es, als ob die ganze Wand dort wild geworden sei; grob und fein schmält es durcheinander. Entweder schleicht ein Wilddieb dort umher oder die Sauen ziehen durch den Ellengrund.

Ich steige zum Haisohle hinab, das wie ein schwarzes Loch unter der Wand liegt und drücke mich hinter den Büschen bis zu dem Hohlwege hin, der durch den vermoorten Erdfall führt. Ich spähe hinauf und hinab, bekomme aber keine menschliche Fährte zu Blick, nur die vom Rehwild und die Spuren von Fuchs und Has. Auch vernehme ich kein Treten und Brechen und höre nichts, als das leise Rascheln einer Maus unter den Schneeballbüschen, deren abgefrorene Beeren im Mondenlichte blinken, und das gespensterhafte Tröpfeln eines Wasserfalles, das wie das Ticken einer Uhr anzuhören ist.

Mit einem Male schneidet ein gellendes Gekreische die Stille mitten durch, bricht ab, hebt wieder an, hört auf und setzt noch lauter ein. Es hört sich an, als wenn ein paar Hexen gegeneinander ankeifen. Ein paar Fuchskräkel sind es, die sich um eine Beze beißen. Ich trete leise in den Ellengrund hinein, den gespannten Drilling in den Händen, und spähe zwischen den schwarzen Räumen und Schlagshatten hin und her. Jetzt ist das Gezetter oben bei der Röhre, nun weiter unten, wo das faule Wasserloch, das nie zufriert, gähnt, und sofort anderswo, ab und zu aufgehört und sofort wieder beginnend.

Ich starre hierhin und dahin, bis lauter Glückwürmer vor meinen Augen tanzen, der Schnee schwarz wird und die Stämme weiß aussehen und ich die Lider schließen muß. Aber hastig reiße ich sie wieder auf, denn es bricht vor mir und freischt und zetert und faucht und knittert und zwei drei Schatten jähren bergauf, kommen bergab, verschwinden hinter Büschen und Felsbrocken und wirbeln als schwarzer Anäuel plötzlich auf einer freien Stelle. Mitten darauf halte ich; zweimal fährt es rot aus den Läufen, zweimal kracht es. Alle Wände antworten mit Wutgebrüll und hier und da schmält ein Reh.

Ich lade und springe voran. Ein Fuchs liegt; eine Spur, in der dicker Schweiß liegt, führt den Gang hinauf, die dritte geht gesund links ab. Ich stopfe den verendeten Fuchs in den Rucksack und steige der franken Spur nach. Sie steht auf die Klippen zu, unter denen ein alter Bau voller Spalten liegt. Hat der Fuchs ihn erreicht, so ist er mir verloren. Aber dicht vor dem unheimlichen Felsen liegt er im Schnee und rührt keinen Lauf mehr.

Ich verpuste mich ein wenig. Dann hänge ich die Füchse an einen starken Ast und streife einen nach dem andern. Und dann überlege ich, ob ich zum Krüge gehen oder ob ich lieber den Rest der Nacht verpürschen solle. Vom Papenbusche schrillt das Blaffen einer Fähre heran, an der Dreimannsklippe freischen die Marder.

Ich will weitersteigen; zu schön ist diese blanke Nacht.

## Naturkunde.

### Bogelkunde, Vogelschutz, Vogelpflege.

**Von der Wacholderdrossel.** Man hört vielfach die Ansicht, die Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) sei bei uns in der Ostmark, besonders in Niederdonau, nur Wintergast und nicht Brutvogel. Auch in der Literatur findet man häufig diese Meinung, selbst in Niethammer's Handbuch. Dies trifft jedoch nur für die überwiegende Masse der Wacholderdrosseln zu, vereinzelt ist sie auch in der Ostmark Brutvogel. So sah ich Anfang Juni 1938 bei Zwettl im Waldviertel einen Altvogel mit halbflüggen Jungen und konnte sowohl den Alten wie auch die Jungen einwandfrei als Wacholderdrossel ansprechen. Die Wacholderdrossel hat die Tendenz, ihr Brutgebiet nach Westen und Süden zu erweitern und ist heute bereits im größten Teil des Altreiches Brutvogel. Es wäre zu wünschen, wenn auf ihr Brutvorkommen in der Ostmark mehr geachtet und darüber mehr bekannt würde, schon im Hinblick darauf, daß sie nicht unter dem Motto „sowieo nur Wintergast“ rücksichtslos erlegt oder gar gefangen wird. Otto Adler.

## Naturschutz.\*

### In unserem Sinne.

**Feldmausschäden** sind im heurigen Jahre in weiten Gebieten der Ostmark besonders zahlreich. Leider wird zur Bekämpfung der Feldmäuse gedankenlos immer nur Gift verwendet (Giftröhen, Gifträucherung usw.), das gleichzeitig eine bedeutende Gefahr für andere, feldnützliche Tiere darstellt. In Zeiten normalen Auftretens von Mäusen dagegen kümmerte man sich in der Regel überhaupt nicht. Und doch ist die Summe des Schadens, den auch diese Mäusemengen anrichten, viel größer als der durch ein plötzliches Massenauftreten von Mäusen. Dagegen wird meistens übersehen, die Hilfsquellen der Natur gegen die Mäuseplage einzusetzen. Unter den Tagraubvögeln sind Mäusebussarde und Turmfalken, unter den Nachtraubvögeln alle Eulen, besonders Wald- und Sumpfohreule, Wald- und Schleierkauz vorwiegend Mäusefresser. Sie verdienen daher nicht nur Schutz, sondern auch Sorge. Aufstellung von Raubvogelkrüden auf Feldern (etwa meterhohe Pfähle mit einer Querleiste oben) helfen dort, wo der Baum fehlt. Am besten verbindet jeder Landwirt beides, stellt diese „Hilfskrüden“ einstweilen auf und sorgt dafür, daß einzelne Bäume und Baumgruppen an unproduktiven Stellen angepflanzt werden. Von ihnen aus bejagen

\* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilungen aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen und um Über sendung entsprechender Zeitungsausschnitte. Die Schriftleitung.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [1939\\_12](#)

Autor(en)/Author(s): Machura Lothar

Artikel/Article: [Naturschutz und Schule: Anregungen für den Unterricht im Monat Dezember 154-156](#)